

daran hindñ sal / vnd sund'lichin die durch der acker sie durch dez Bornes willn yn tzu brengin graben müssen / Dez tzu vrkunde haben wir vnss secreth an dysen briff lassin hengin / der gegeben ist tzu Herbsleiben nach Cristi gebürte drytzenhundert' vnd In dem eynvndnüntzigistem iare am dinstage nach sente Pauli tage alz er bekart wart.“

(Das Siegel fehlt.)

3. Urkunde Landgraf Friedrich's wegen des Fleckskellers vom Jahre 1425.

„Wir Friderich von gotes gnaden Lantgrave In doringen, Marcgraue zu missen vnd pfaltzgraue zu Sachsen . . . Bekennen vnd tun kunt vffintlichin mit diesem brieue gein allermenclichem vor vns vnser erben vnd nachkomen. Als von alden zeiten bis her ein gemeyne Schencken in vnserm flecke vnser dorffes Herbisleiben gewest ist . . . Also das ein iglicher fremder vss welchen landen Stete ader gebiete der gewest sy gein herbisleiben mit fremden wyne ader biere komen ist Solliche getrencke daselbs zu herbisleiben geschenckit vnd vns vnd vnsern vorfarn / eyne iglichen vnserm Amptmanne daselbs von vnser wegen / von yedem fuder fremdes getrenckis drie schillinge landpfeñige zu schenckrechte gegeben / dauo so haben wir nu mit vnsern lieben heimlichen vnd getruwen reten gewegen vnd bedocht, wy das vnser armen lute desselbin vnss fleckis herbisleiben keinen gewynn ader geniss von schenckens wegen nicht mugen gehabt habe / damite sie an dem dorffe vnser fleckis herbisleiben durch gemeynes nutzis willen icht muchten gebuwet ader gebessert habe / darumb vnd auch vñe grosses mergklichs schaden willen den sy daselbis zu herbisleiben von brandis wegen der sie in kortzer zciet obergangen hat . . . Haben wir angesehin ire notdorfft vnd gebrechen / vnd habin von vnser besondern gunst vnd gnaden dy wir zu yn haben durch sunderlichs nutzis vnd besserunge willen des geñten vnss fleckis herbisleiben solliche gemeyne schencken als vor gewest ist gentzlichñ vnd ewiclichen abegetan vnd dem genäten vnssm flecke herbissleiben itzund vnd furder mehr in zukumfftigen